

Laudatio für Prof. Dr. Fritz Mattejat

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,
lieber Herr Professor Mattejat,

Lassen Sie mich zunächst kurz aus einem Brief vorlesen:

*„Da ich erst 19 bin und mit meiner Mutter alleine lebe, habe ich wenig erfahrene Gesprächspartner. Von Psychiatern und Therapeuten halte ich eher wenig, da sie die Krankheit nur mit Medikamenten heilen wollen. Meine Mutter nimmt keine Tabletten und merkt es auch nicht, wenn sie anfängt zu spinnen. Sie kommt mir dann wie ein völlig fremder Mensch vor, den ich nicht lange ertragen kann. Manchmal wünsche ich mir eine Mutter, die so normal ist wie andere. Aber ich muss mich zu ihrer Krankheit bekennen und soll alles Menschenmögliche tun, um einen weiteren Psychiatrieaufenthalt zu verhindern ...
Bitte lassen Sie mich nicht im Stich.“¹*

Sie, Herr Mattejat, kennen diesen Auszug aus dem Brief einer jungen Erwachsenen und vermutlich auch vielen anderen in diesem Raum. Mit diesem Hilferuf beginnt das Vorwort des Buches „Nicht von schlechten Eltern“, das Sie vor vielen Jahren gemeinsam mit Frau Beate Lisofsky vom Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker (BApK) herausgegeben haben. Für mich steht dieses Zitat für einen besonders charakteristischen Teil des beruflichen Profils von Prof. Mattejat, den ich später noch etwas vertiefen werde: die Beschäftigung mit den Kindern psychisch kranker Eltern.

¹ Mattejat, F. (2001). Kinder mit psychisch kranken Eltern: Was wir wissen und was zu tun ist. In F. Mattejat & B. Lisofsky (Hrsg.). Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker (S. 66 - 78). Bonn: Psychiatrie-Verlag.

Daneben hat sich Prof. Mattejat mit seinen Arbeiten zu den Wirkungen der Psychotherapie bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und zur Qualität von Diagnostik und Behandlung auf vielfältige und besondere Weise um die Psychotherapeutenschaft verdient gemacht.

Die Arbeit des Wissenschaftlers Mattejat ist gekennzeichnet durch die Suche nach Evidenz für die Wirksamkeit psychotherapeutischer Behandlungen bei Kindern und Jugendlichen und wissenschaftlich begründeten Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung. Sein Arbeitsschwerpunkt lag dabei immer im kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungssetting. Handlungsleitend war für ihn, Psychotherapie auch im Sinne von Versorgungsforschung dort zu untersuchen.

Erste Station seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war nach einem Psychologiestudium an der Universität Würzburg Mitte der 1970er Jahre die Klinik für Psychiatrie und Neurologie des Kindes- und Jugendalters der Freien Universität Berlin, bevor er 1980 nach Marburg ging, wo er bis zu seiner Pensionierung in unterschiedlichen Funktionen an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Philipps-Universität beschäftigt war – zunächst als Leiter der Familienambulanz, von 1997 an als apl. (außerplanmäßiger) Professor und Leitender Psychologe der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Diagnostik, Verhaltenstherapie, Familiendiagnostik, Familientherapie, Angstsyndrome, Therapieausbildung, Psychotherapieforschung, Evaluationsforschung, Qualitätssicherung und Lebensqualitätsforschung – Herr Mattejat hat in dieser Zeit eine ungeheure Breite von Themen bearbeitet. Ergebnis sind rund 250 Zeitschriftenartikel, Testpublikationen und Bücher. Dazu gehören Standardwerke der Kinder- und Jugendpsychiatrie

wie das gemeinsam mit Remschmidt und Warnke 2008 herausgegebene Praxislehrbuch „Therapie psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen“.

Prof. Mattejat macht in seinen Arbeiten immer deutlich, dass es bei der Versorgung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher nie isoliert um das einzelne Kind gehen kann, sondern um die Diagnostik, Beratung und Behandlung der ganzen Familie. Das Stichwort Familie bringt mich dabei auch zu dem anderen Thema, bei dem unser Kollege Mattejat Pionierarbeit geleistet hat und das heute ganz maßgeblich mit seiner Person in Zusammenhang gebracht wird: Es sind die „Kinder psychisch kranker Eltern“. Schon vor Jahren hat er auf die „vergessenen Kinder“ hingewiesen und ein grundlegendes Problem in der Versorgung psychisch kranker Menschen identifiziert, das bis heute nur unzureichend gelöst ist.

Er schrieb dazu 2001:

„Kinder mit psychischen Problemen (...) stammen häufig aus Familien, in denen ein Elternteil schwere psychische Probleme (...) hat. Oft aber kommen die Familien erst dann mit Fachleuten in Kontakt, wenn es um die Frage geht, ob die Kinder in der Familie bleiben können oder eine Fremdplatzierung des Kindes gerichtlich erzwungen werden soll. Viele solcher Situationen können vermieden werden, wenn wir uns vorher mit den Kindern und ihren psychisch beeinträchtigten Eltern beschäftigen würden, denn Kinder brauchen ihre Eltern, auch wenn diese psychisch krank sind. Es ist unbefriedigend, erst dann einzugreifen, wenn die Kinder schon psychische Störungen entwickelt haben; es ist sinnvoller und auch möglich, schon vorher effektive Hilfen anzubieten.“²

² Mattejat, F. (2001). Kinder mit psychisch kranken Eltern: Was wir wissen und was zu tun ist. In F. Mattejat & B. Lisofky (Hrsg.). Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker (S. 66 - 78). Bonn: Psychiatrie-Verlag.

Nach unseren eigenen Schätzungen leben in Deutschland etwa 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche, deren Eltern an einer Psychose oder einer schweren Depression leiden oder alkohol- beziehungsweise drogenabhängig sind. Die Kinder tragen in Bezug auf die Entwicklung eigener psychischer Erkrankungen ein besonders hohes Risiko. Wegen unklarer Zuständigkeiten werden sinnvolle Präventionsangebote leider viel zu oft nicht realisiert. Die Problemanalysen und Lösungsvorschläge von Mattejat sind als Standardlektüre inzwischen in verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Es gibt viele Modelle guter Praxis, die zeigen, wie mit ehrenamtlichem Engagement vor Ort praktikable Lösungen erreicht werden können. Gleichzeitig bleiben strukturelle Defizite – vor allem an der Grenze zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe, die flächendeckende Lösungen verhindern.

Neben dem Wissenschaftler möchte ich Ihnen auch das besondere Profil des *Psychotherapeuten Mattejat* vorstellen. Verhaltenstherapeutische Methoden stehen im Vordergrund seiner Arbeit. Dabei macht er mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen nur sinnvoll und möglich ist, wenn die Kinder in ihrem Umfeld, in ihren Familien, gesehen werden. Daher müssen die Behandelnden mit dem Umfeld und insbesondere mit den Familienangehörigen zusammenarbeiten. Diese Einsicht ist sicher auch seiner Berufserfahrung als Leiter der Familienberatung einer Kinder- und Jugendpsychiatrie geschuldet.

Daneben gibt es den *Lehrer Mattejat*. Er ist seit über dreißig Jahren in der Psychotherapieausbildung als Dozent und Supervisor tätig und gehört zu den Mitbegründern des Instituts für Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin an der Philipps-Universität Marburg (IVV). Lange Jahre

war er dort als Ausbildungsleiter und Vorstand tätig. Aber auch über die Arbeit in dem Institut hinaus ist er durch seine Beiträge in Lehrbüchern nachhaltig an der Qualifikation unseres psychotherapeutischen Nachwuchses beteiligt. Dabei weist er immer wieder auf die hohen fachlichen Anforderungen und die Besonderheiten hin, die an die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie zu stellen sind, um Kinder und Jugendliche nach dem Stand der Kunst behandeln zu können. Mattejat sagt selbst dazu:

„Trotz gemeinsamer Grundprinzipien hat die Therapie mit Kindern und Jugendlichen ganz andere Schwerpunkte als die mit erwachsenen Patienten. Kompetenz und Erfahrung im therapeutischen Umgang mit Erwachsenen impliziert nicht die entsprechenden Fähigkeiten im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie erfordert vielmehr eine besondere Qualifikation.“³

Damit die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse einer guten Versorgung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher nicht nur in Fachzeitschriften nachgelesen, sondern in den Kliniken und Praxen vor Ort realisiert werden können, braucht es neben Wissenschaft und Lehre berufspolitisches Engagement. Und auch in diesem Bereich hat Prof. Mattejat die Zukunft der Psychotherapie und der Psychotherapeuten aktiv mitgestaltet: als Vorstandsmitglied in Berufs- und Fachverbänden und als Delegierter und Ausschussmitglied in der Psychotherapeutenkammer Hessen.

Mit dem Diotima-Ehrenpreis der deutschen Psychotherapeutenchaft zeichnen wir heute all diese herausragenden Leistungen für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in Deutschland aus. Zur Verleihung

³ Mattejat, F. (2006) (Hrsg.). Lehrbuch der Psychotherapie. Bd. 4 Verhaltenstherapie mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. München: CIP-Medien.

des Preises möchte ich Sie, lieber Herr Mattejat, nun zu mir auf die Bühne bitten.